

Von „Brüchen“, einem „glühenden Feuerball“ und einer Brautkrone

Johannes Callsen

Informationen über das tägliche Dorfleben vergangener Zeiten, die Bewohne von Mohrkirch und besondere Ereignisse sind in den historischen Unterlagen relativ selten. Gerade aber diese Hinweise geben uns ein Bild, wie es einst wohl in täglichen Leben der Menschen ausgesehen hat, welche Ereignisse sie bewegte. Einige solcher Vorkommnisse sollen daher an dieser Stelle zusammengetragen werden. Die erste Nachricht, die uns schriftlich überliefert ist, bezieht sich auf die große Pestepidemie 1349/50, während der die beiden Dörfer Brarup und Spenting ausgestorben sein sollen. In der alten Böeler Kirchenchronik wurde darüber folgendes geschrieben:

„Bemerkenswert ist, daß im Jahre 1350 eine solche Trockenheit und Unfruchtbarkeit der Erde überall im Lande herrschte, daß das Land keine Frucht brachte und ein solcher Wassermangel herrschte, daß viel Vieh und auch Menschen verdursteten. Endlich haben die Prälaten der Kirche, Bischöfe und Geistliche, den Plan gefaßt, daß die gesamte Bevölkerung an Bettagen die Kirche besuchen sollten, um Gott dadurch zu bewegen, sie seiner Hilfe zu würdigen. Das ist geschehen und der Himmel gab Regen und die Erde gab Frucht. Daraufhin hat man dann beschlossen, daß Mädchen und Knaben alljährlich an bestimmten Tagen mit den Priestern der Gemeinde mit Reliquien und Kreuzen um Häuser und Äcker einen Umzug machen und Gott dabei anflehen sollten, daß er in Zukunft die Völker von einer so schweren und großen Plage gnädig bewahren möge.“ Außerdem wurden dem Text zufolge bestimmte Lieferungen an den Pastor, zum Beispiel Butter, beschlossen. Blättert man die alten Amtsrechnungen des Amtes Mohrkirchen durch, so stößt man regelmäßig auf eine Rubrik „Brüchegelder“. Brüchegelder waren Strafen, die die Untertanen bei bestimmten Vergehen zu zahlen hatten. Im Jahre 1593 mußte Heinrich Hartichsen zu Böel Strafe zahlen, weil er auf dem Brarup-Markt („Braruper-Market“) einen Grapen (Kessel) von Henneke Michelsen entzweigeschlagen hatte. Der noch heute stattfindende Brarup-Markt hatte demnach schon damals eine große Bedeutung für unsere Gegend, denn auch das Gut Mohrkirchen kaufte auf dem Markt ein. Strafe mußte man auch zahlen, wenn man den Hofdiensten auf Mohrkirchen nicht nachkam. So ging es 1594 Asmus Schröder aus Uhlegraff, der seine Tochter aus den herrschaftlichen Diensten genommen hatte. Sechs Untertanen aus Norderbrarup mußten 1617 Brüche zahlen, weil sie den ihnen zugewiesenen Acker in der Roggenkoppel nicht rechtzeitig gepflügt hatten. Zahlreiche Handwerker aus der Umgebung des Gutes Mohrkirchen übernahmen Reparaturarbeiten auf dem herzoglichen Hof. Ihre Rechnungen schrieben die Handwerker im Jahre 1597 in plattdeutscher Sprache, nach Empfang des Lohnes quittierten sie mit „Dit is tho Danck betalet“ oder „to allen Dank betalet“.

Der Böeler Kirchenchronik entnehmen wir weitere besondere Ereignisse. So war am Tag des 22. Mai 1640 starke Hitze, abends gab es ein Gewitter mit Hagel schlag. Die Hagelkörner sollen so groß wie Taubeneier gewesen sein. Am Neujahrstage 1688 kam Hans Andresen zum Pastor und berichtete, daß das auf seinem Teich oben im Eis aussehe wie Blut. Der Pastor machte den Vorfall im Gottesdienst nach der Predigt bekannt und bat Gott, Hans Andresen, sein Weib, Kind, Haus, Gesinde und Vieh in Gnaden zu behüten. Am 10. Mai 1688 war in

Baustруп so viel Hagel gefallen, daß man darauf hätte Schlitten fahren können. Stellenweise lagen Hagelkörner mit einem Gewicht von bis zu einem Pfund. Am 15. Februar 1678 kam um die Zeit des Sonnenunterganges ein glühender Feuerball von Nordwesten, fuhr dicht am Glockenturm der Böeler Kirche vorbei und flog weiter nach Osterby. Ein schrecklicher Komet mit einem grausam langen Schwanz erschien am Abend des 18. Oktober 1680 im Westen. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich am 20. Juni 1681 auf der Hochzeit von Jürgen Mangelsen. Ein junger Mann namens Andreas Petersen wurde von Peter Hansen mit einem Zaunstecken geschlagen und starb am folgenden Tage um 11 Uhr an den Folgen der Verletzungen. Das Opfer wurde von zwei aus Schleswig geholten Barbieren am Kopf geöffnet und besehen.

Auch aus den Bereichen Ehe und Familie wird uns im 18. Jahrhundert einiges mitgeteilt. Wegen der Geburt eines unehelichen Kindes mußte die Dienstmagd Anna Catharina Peters zehn Tage ins Gefängnis bei Wasser und Brot. Der von ihr angegebene Kindesvater war ein Soldat, der sofort von seinem Regiment denunziert wurde. Marquard Jürgensen, ein Knecht aus Saustруп, ging für seine Frau ins Gefängnis, die zu frühzeitig „in die Woche“ gekommen, sprich schwanger geworden war. Auch wer am Feiertag arbeitete, mußte mit einer Strafe rechnen. Asmus Heldt aus Scholderup hatte am Sonntagvormittag Roggen gemäht, und Asmus Marxen und der Schneider Gehlert hatten am Sonntag Krebse gefangen. Sie zahlten ihre Straf gelder in die Armenkasse. Vier Schilling mußte auch Jacob Lange aus Schnarup in die Armenkasse zahlen, weil er am Sonntag nach der Predigt seinen Mist ausgefahren hatte.

Personen, denen früher „übersinnliche Kräfte“ nachgesagt wurden, mußten mit einer Verfolgung als Hexe rechnen. Anscheinend hat es auch im Amt Mohrkirchen einen Hexenprozeß gegeben, denn es wird 1652 eine Zauberin Marina Kuschen in Dollrott genannt. Was aus ihr geworden ist, erfahren wir leider nicht. Genauer sind da schon die Informationen über die Hochzeitsbräuche in Mohrkirch im 18. Jahrhundert. Nach einem Bericht von 1752 hatte der Pächter des Gutes Mohrkirchen nämlich die Pflicht, den Bräutigam im Amt Mohrkirchen mit einem Wagen zur Kirche zu führen und der Braut ein Dienstmädchen ins Haus zu schicken, das beim Brautschmücken helfen sollte. Den Brautschmuck konnten die Untertanen beim Pächter entleihen. Das beste Brautgeschmück kostete 4 Reichstaler, das geringere 2 Reichstaler. Im Regelfall heiratete ein Bauernsohn damals standesgemäß eine Bauerntochter, wobei die Aussteuer aus wirtschaftlichen Gründen möglichst umfangreich sein sollte. Die ärmeren Leute, die kein Geld für eine Aussteuer hatten, bettelten bei den Wohlhabenderen um Aussteuerstücke. Diese Sitte nannte man Brautschatzsammeln. Um 1836 sammelten in der Mohrkirchharde vornehmlich Auswärtige, die vermutlich aus dem Schwansener Distrikt kamen. In einem Bericht von 1764 wird geschrieben, daß die Untertanen sämtlich in „gutem Stande“ waren. Ihre Muttersprache war dänisch, in der Schule wurde aber deutsch gelesen und geschrieben.